

Kulturkopf Nicole Eller Risi

Sich vor lauter Abwechslung nicht zu verzetteln, das ist die grösste Herausforderung für Nicole Eller Risi. Die 41-Jährige führt seit rund zehn Jahren das Tal Museum Engelberg. Und das tut die gebürtige Engelbergerin praktisch im Alleingang.



Bild pd

Sie kümmert sich um das Archiv, die Führungen, die Ausstellungen, das Budget, Publikationen und Inventar. Sie schmeisst den Laden inhaltlich und strategisch. «Eigentlich mache ich alles ausser die Museumsaufsicht», erklärt sie lachend.

Doch bevor sie sich wieder in ihrer Heimat niederliess und das Tal Museum übernahm, war sie für ständig neue Projekte unterwegs. Nach dem Studium der Kunstgeschichte in Basel hatte sie eine Assistenzstelle im Historischen Museum Basel inne. Gleichzeitig war sie im Kunstmuseum im Bereich Bildung und Vermittlung tätig. Darauf folgten Ausstellungen und Projekte in verschiedensten Städten sowie eine Anstellung in Liechtenstein. Als ihr erstes Kind unterwegs war und das Angebot für das Tal Museum kam, entschieden sich Eller und ihr Ehemann, der Volkskundler Marius Risi, nach Engelberg zu ziehen – das war vor zehn Jahren.

Nach der Arbeit in den grossen Museen sehnte sich Eller nach einem kleinen Betrieb, in welchem alle Arbeiten zusammenlaufen, sie alles selbst machen kann und Abwechslung den Alltag bestimmt. Aktuell

steckt Eller als Kuratorin in den Vorbereitungen der Ausstellung «Gruss aus Engelberg» über die hauseigene Postkartensammlung. Auch ein Buch dazu entsteht gerade – ebenfalls in Eigenregie.

Die grösste Herausforderung im Museum sei, Qualität und Abwechslung zu bieten und gleichzeitig sparsam mit den Ressourcen umzugehen. Das Pensum ist klein, das Budget beschränkt, aber man muss am Puls der Zeit und spannend bleiben: für Einheimische und Auswärtige. «Man darf nicht nur sich selbst dokumentieren. Wir müssen kritisch bleiben.» Natürlich falle es leicht, die Belle Epoque in Engelberg zu romantisieren, doch spannender sei es, die Vergangenheit für die Gegenwart zu interpretieren. «Wie ist Engelberg zu dem geworden, was es heute ist. Weshalb wurden Wege beschritten und Chancen ausgeschlagen?»

Die Balance, die Eller im Museum halten muss, sucht sie auch im Privaten. Während des Studiums fand sie ihren Ausgleich im Rugby, heute spielt sie Eishockey bei den Böse Büsi in Engelberg. «Ich brauche diesen Gegenpol, will mich auch in einer anderen

Welt bewegen – einem nicht kulturellen Umfeld», betont sie.

Ein grosses Anliegen von Eller ist im Museum daher auch die Vermittlung. Jedes Kind aus Engelberg soll das Tal Museum kennen und es in seiner Schulzeit mehrfach besuchen. «Sie sollen es nicht erst mit 50 entdecken, wenn sie Zeit für Kultur haben», so Eller. Sie selbst stammt nicht wirklich aus einer Kulturfamilie. Aber durch den Künstler und Kunst-Lehrer Pater Eugen am Engelberger Gymnasium und durch das kreative, prägende Umfeld ihres älteren Bruders wurde ihr Interesse an Kunst und Kultur schon in der Jugend immer grösser. Es habe natürlich Vorteile, dass sie in Engelberg aufgewachsen sei, die Leute und die Geschichte kenne. Aber trotzdem dürfe man es sich nicht zu gemütlich machen – Engelberg sei bereits ein ruhiger und abgeschlossener Ort. Für den Job und auch aus Interesse ist Eller daher auch immer wieder unterwegs. Aber nicht nur, um Neues zu sehen, sondern auch, um sich zu zeigen. «Ein so kleines Haus ist sehr personenabhängig. Man ist das Gesicht des Museums, dessen muss man sich bewusst sein.»

Jana Avanzini